

LIEBE

Man kann über solche Themen wie das der Liebe aus zweierlei Gründen sprechen; einmal aufgrund persönlicher Meinung und einer Auswahl gesammelter Meinungen anderer, sodann aufgrund einer wissenschaftlichen Analyse, die aber ein anderes als das logisch gegenständliche Denken voraussetzt, das nur zum Naturverständnis taugt.

Es herrscht nun im allgemeinen der Glaube vor, daß Liebe sowohl zeitgemäß als ein völlig unpassendes Gefühl anzusehen sei, als auch daß es unmöglich sei, sie persönlich von sich aus zu realisieren, selbst wenn man es wollte, man käme gegen den vorherrschenden Zeitgeist damit doch nicht auf, würde zB. das Opfer zahlloser Betrügereien usw. . Aus diesen beiden sehr konkreten Gründen wird es nur als ein Zeichen unverbesserlicher Eigenwilligkeit und Unklugheit empfunden, wenn man irgendwen über Liebe diskutieren hört, zumal in der altgewohnten, nichts Neues bringenden, abgeleiteten Art.

Dazu möchte ich von mir aus sagen, unter voller Würdigung solcher Argumente, daß sich das Gefühl der Liebe in jeder Zeit und in jeder Situation realisieren läßt. Es handelt sich dabei nur um einen psychischen „Handgriff“, zu dem man sich aber nicht gerne entschließen wird, über dessen Wirksamkeit man sich darum den gröbsten Täuschungen hingeben kann. Wir wollen also zunächst festhalten, daß sich Liebe tatsächlich verwirklichen läßt, ganz egal, ob das nun gut ist, und was Liebe an sich selber sei. Es mag mit erlaubt sein, vor allem von mir selbst zu sprechen, um nicht den Eindruck zu erwecken, für andere verbindlich oder verpflichtend auftreten zu wollen, zumal es sich um etwas relativ sehr Überraschendes handeln wird.

Zunächst ist es schon einmal eine Faustregel, daß das Leben des Menschen um die verschiedensten Mittelpunkte kreisen kann, so wie man auch jeden Planeten als Systemmittelpunkt wählen kann und alle Berechnungen auf ihn abstellen kann. Dh. der eine Mensch opfert alles seiner Briefmarkensammlung, der andere, ein Künstler alles seiner Stimme, wieder einer alles dem Sport, andere dem Wohlstand, andere der bloßen Geldanhäufung, einige der Familie, der Erziehung der Kinder, dem Glück des Partners, der

eigenen Medialität, dem magischen Können, dem Yoga usw. . Dasjenige, was ein Mensch in den Mittelpunkt seines Lebens stellt, das ist seine Sonne, um die alles Übrige dienender Weise kreist. Diese Regel ist technisch praktisch so sehr entscheidend in persönlicher Hinsicht, wie etwa die Kunst laufen oder sprechen zu können; ohne dem kann man das Verhalten eines menschlichen Lebens niemals richtig verstehen oder leiten und fördern. Den einzelnen Menschen leuchten also die verschiedensten Sonnen; es gibt wohl Hunderte und tausende von Arten solcher Sonnen. Manch einer möchte aber seine Sonne gern verbergen, auch vor sich selbst und seinem Gewissen. Oftmals sogar aus ganz unbegründeten Motiven heraus; es sei also vor voreiligen Kennzeichnungen und Bestimmungen auf das wohlmeinendste gewarnt.

Nun kann Unwissenheit auf einem Gebiet dazu führen, daß man Details desselben miteinander verwechselt, oder unterscheidet was ein und dasselbe ist. Wer zB. etwas dumm ist, der wirft die Ruder aus dem Kahn um Platz zu bekommen, setzt sich dann hinein und glaubt so fahren zu können, weil ja die anderen Menschen auch kahnfahren, er kennt also den Zusammenhang zwischen Ruder und Boot nicht; oder er macht ständig wiegende Bewegungen mit seinem Oberkörper, weil er das die anderen auch machen sieht, setzt also den Unterschied an einer verkehrten Stelle an. So verhalten sich Dummköpfe auf dem allgemein bekannten Gebiet des Lebens und Intelligente im Bereich des Unbekannten, noch zu Erforschenden. Wegen seiner praktisch entscheidenden Bedeutung sollte dies Beispiel absichtlich so einfach und „in die Augen springend“ gewählt werden, es kommt hier nur auf das Prinzip an.

Ich habe nun persönlich festgestellt, daß ich die Liebe aus einem Grunde schon immer so in mir pflegen und hegen konnte, weil mir etwas völlig fehlt, das sonst eigentlich jeder Mensch hat: Persönlichkeit. Aber unter dieser Persönlichkeit möchte ich doch etwas ganz Konkretes und Bestimmtes verstanden wissen: ein Objekt, dem Verehrung entgegengebracht wird. – Man möge mir nicht verübeln, daß ich jetzt beginne, zwar nicht „in Rätseln“, aber doch Ungewöhnliches zu berichten: solange ein Mensch auch nur den Funken der Verehrung für etwas aufbringt, ist er außerstande zu lieben, ähnlich wie man nicht gleichzeitig sprechen und schlucken, frieren

und schwitzen oder satt und hungrig sein kann. Die Verehrung ist eine Umschreibung und ein Ersatz der Liebe, soz. deren Schatten, Bild oder künstlich synthetische Nachahmung bzw. Wiederholung.

Verehrung scheint also zunächst ein recht solider und charaktervoller Zug am Menschen zu sein; immer noch besser als grundlose Verächtlichkeit und Miesmacherei. Aber das sind ja beides nur Reaktionen derselben Grundhaltung, die darauf ausgeht, Distanz gegen den anderen herzustellen, Vielheit zu betonen nach sinnlicher Analogie, während Liebe solche Distanz bekanntlich überwindet und zur Einheit führt. Wenn man sich also darüber beklagt, daß die Menschen so kalt einander gegenüberstehen, keine Beziehungen zueinander gewinnen, sich einander entfremden, vereinsamen, isolieren, sich sinnlos vorkommen – und weiterhin im Element der Verehrung verbleibt, dann ist das nicht anders, als ob man sich selbst auf den Schwanz tritt, sich wundert, daß es im ungeheizten Zimmer kalt ist oder nichts sieht, solange man kein Licht ansteckt. Insofern behauptet der Vergleich vom Ruderer seine Schlüsselstellung.

Damit stecken wir aber noch ganz in den Anfangsgründen dieser Untersuchung. Zunächst scheint es, als ob Verehrung nur in ihrer Einseitigkeit verkehrt wäre; man sieht durchaus noch nicht recht, daß Verehrung überhaupt etwas durch und durch Verlogenes ausmacht. Man kann es nur gewissermaßen schon ahnen, im Hinblick darauf, daß die ganze so zweifelhafte Zivilisation in ihrer ständigen Bedrohtheit durch sich selbst usw. auf der Verehrung aufgebaut ist. So zB. genießen hervorragende Verbrecher oftmals die größte Ehre wie in Chikago oder im dritten Reich; aber auch ein Mensch, dessen Perversität uns verborgen bleibt wie Betrüger, Hochstapler, Vaterlandsverräter und Heiratsschwindler genießt das allergrößte Ansehen, ohne das er seine Verbrechen ja nie begehen könnte; – also unverdienter Weise.

Nun verehrt man einen Menschen nie – um seiner selbst wegen, insofern er etwas für sich selbst ist, sondern um ihm äußerer Dinge wegen, dh. insofern er Erscheinung hat, etwas tut, leistet, für andere nämlich, und sei es zum bloßen Ergötzen der Allgemeinheit, indem er eine Schau aufzieht, aufgrund seiner Referenzen, seines Leumundes, seiner Verdienste. Dagegen

achtet Liebe aller dieser Dinge nicht sondern geht ganz auf die persönliche Eigenart ein, achtet nicht auf Herkommen, Ansehen, Titel, dicke Brieftasche usw. sondern nur auf das Eigenwesen. Für beides muß es schließlich ein Gefühl geben, und diese Gefühle sind eben Verehrung und Liebe.

Bekanntlich ist es ja so, daß man den Menschen, ohne zu wissen warum, Äußerlichkeit, Formalismus, Materialismus zum Vorwurf macht. Das genügt aber in dieser allgemeinen Form nicht; man muß auf den Kern des Übels genau hinweisen können. Es liegt doch auf der Hand, daß die Äußerungen eines Menschen nicht mehr sein oder enthalten können, als dieser Mensch an sich schon ist. Darauf beruht ua., daß Jesus im Hinblick auf die Erlösung niemals von einer sog. Entwicklung oder Evolution spricht, sondern vom geduldigen Abwarten bis zum Moment der plötzlichen Gesamtverwandlung. Wenn man also sein Augenmerk auf die Äußerungen eines Wesens lenkt, dann geschieht das durch die Verehrung; Verehrung bedeutet daher, daß man den menschlichen oder schlichten Wesenskern hintenanstellt und zu ignorieren gewillt ist; Verehrung beleidigt also. Es gibt nur Verehrung oder Liebe, nicht ein Drittes zwischen beiden, denn Inneres und Äußeres eines Menschen stehen nicht im Verhältnis der Gleichheit sondern der Überordnung; zudem ist der Mensch einer und nicht zweie. Das ist so überraschend wichtig zu beachten, um hier zu einem wirklich zutreffenden Urteil zu kommen.

Jetzt hat das aber alles noch eine weitere Seite. Verehrung nämlich ist etwas, das man nicht aus Freiheit spendet wie die Liebe, nach der soz. „kein Hahn kräht“. Wenn man jemandem Verehrung, um die er sich verdient gemacht hat, verweigert, und sei es unabsichtlich, dann ist nämlich gleichsam „der Teufel los“. Langsam entpuppt sich uns also das Wesen dieser so eindrucksvoll, so suggestiv, solide und imponierend daherschreitenden luziferischen Verehrung. Verehrung beruht auf einer Wiederholung des materiellen Kausalitätsprinzips im Bereich des freien Seelischen, also daß es nicht um die leibliche Existenz geht sondern um die gesellschaftliche, um das Ansehen, uzw. nach dem Prinzip „gibst du mir, geb' ich dir“. Man fragt sich warum und sieht, daß dem Menschen, da die Welt für ihn wichtiger ist, das passende Denken fehlt, um sich seines Seelischen bewußt zu werden. Aber schon Jesus sagte und betonte das Prinzip des Seelischen und verlangte,

daß man den Menschen nicht fürchten sollte und keine Ehre bei ihm suchen sollte!!

Also des Menschen Wesen ist nicht die Kausalität sondern die Freiheit; die Freiheit vermag zB. zu verzeihen ohne jede Vergeltung, Genugtuung oder sonstigen Ausgleich; dagegen die Ehre besteht immer auf Rechtfertigung und Ausgleich. ZB. Gerechtigkeit beruht doch imgrunde genommen auf einer großen Dummheit; wozu soll das dienen, und was wird dabei gefördert, wenn man zu dem Schaden, den einer bereits gestiftet, noch einen weiteren hinzufügt, nämlich die Schädigung des Schuldigen, dh. den Teufel durch Beelzebub austreiben; in der Tat gibt es nichts Tierisches und Primitiveres als so etwas – . Dagegen kann man auch jenseits aller Gerechtigkeit gut sein, nämlich wenn man Bedürftigen, ohne in ihrer Schuld zu stehen und ohne es von ihnen zurückzufordern, sogar ohne ihre persönliche Dankesagung, sagen wir heimlich in großzügiger Weise hilft. Gerechtigkeit ist gar nichts, Gutsein ist alles. Man kann den Gedanken wenden wie man will, er ist unanfechtbar. Selig macht allein der „Glaube“ und nicht das Werk.

Also Verehrung beruht auf Gegenseitigkeit und setzt eine ausgesprochen jüdische Krämergesinnung, Geschäftsgeist voraus. Wenn es demnach so ist, daß ich zur Verehrung gezwungen werde, dann kann es sich ja schon gar nicht mehr darum handeln, diese Verehrung ehrlich zu bezeugen; nicht darauf kommt es an, daß ich verehre soz., sondern daß der andere von meiner Verehrung überzeugt – wird. Verehrung setzt daher ein Talent zur Täuschung voraus bzw. erzieht uns in diesem Geiste; „ehrliche“ Verehrung gibt es gar nicht, sie ist ohne jeden Sinn; Verehrung geht immer nach außen, dh. sie geht auf Täuschung aus. Sind wir in unserer Einsicht erstmal so weit gekommen, dann ist es uns auch wirklich nicht mehr „unklar“, warum die Menschen so unpersönlich, so gewissenlos, so abstoßend und unehrlich wirken. Alles das beruht auf der Verehrung nicht anders, als das Fallen von Gegenständen zB. auf der Gravitation beruht. Ein Mensch kann äußerlich hochanständig leben; durch seine Verehrung und deren Voraussetzungen stößt er innerlich eine sensible Natur bereits ab. Verehrung darf nicht mit Sachlichkeit, mit Neutralität verwechselt werden, sondern sie ist ein direkter Verrat an der Liebe und wird nur um dieses Verrates wegen gepflegt, sei es

daß man selber so verdorben ist, sei es daß man sich irrtümlich vergriffen hat oder aufgrund von Verführung durch die anderen.

Wie ist es nun möglich mit Menschen auszukommen, die ganz nur auf Verehrung gedrillt sind, während für einen selbst diese Haltung grundsätzlich tabu bleibt? Darauf soll eine ganz konkrete Antwort aus der eigenen lebendigen Praxis heraus gegeben werden; ich würde sagen, die Antwort liegt in den Evangelien; aber diese sind so, daß jeder etwas anderes aus ihnen herausliest, also daß man doch nur auf sich selbst dabei zurückgreifen kann.

Zunächst, verehren werde ich einen Menschen natürlich nie; Formen, wie sie in der Diplomatie vorkommen, zB. auch gegenüber dem Papst beachte ich nicht, da es den Zwang oder die unterschiedliche Bewertung von Menschen untereinander für mich einfach nicht gibt. Darum bleibe ich sachlich und überlasse all den unehrlichen Firlefanz den anderen, ohne die geringste persönliche Stellungnahme oder Beteiligung an dem, was um mich herum vorgeht; sachlich und mechanisch stehe ich im Reigen des quasi „Unvermeidlichen“. Ich tue es freilich in der Weise, daß es niemals auffallen wird dort, wo es für meine Bestrebungen von Schaden sein könnte; dann wird eben geheuchelt „macht euch Freunde beim Mammon“. In alledem bleibe ich aber innerlich eiskalt. Und der Instinkt der Menschen spürt das natürlich heraus, wie man sich leicht wird sagen können, vor allem wo man in nähere Berührung mit ihm kommt. In dieser Beziehung gibt es für mich fast keinerlei intime Beziehungen zu anderen. Man findet aber zuweilen solche Typen, bei denen dieser Instinkt nicht ganz wach ist, und wie man so sagt, „in der Not frißt der Teufel Fliegen“, da bleibt einem gar nichts anderes übrig. So ergibt sich daraus für mich eben ein stilles Leid, das zuweilen aber in heftigste äußere Verfolgungen ausartet, die für mich ganz unvermeidlich sind und ohne das eigene Verschulden eintreten, einfach auf einer instinktiven, unterschwelligen Abneigung beruhend, die sich wirklich nur sehr schwer verbergen läßt. Ich betrachte das ganz einfach als mein Kreuz, da ich mir nicht besser vorkomme als Jesus und glaube, daß nur die in dieser Art um der Liebe wegen Leidenden selig sein können; ein Verrat kommt für mich nicht infrage.

Diesen Aufsatz habe ich nun absichtlich so geschrieben, daß es unmöglich ist daraus Rückschlüsse vielleicht auf die Natur meines Privatlebens ziehen zu können. Wenn man mich fragte, ob es zu verantworten sei, andere um dieser Liebe wegen in die Wüste zu schicken, dann würde ich sagen, das sei jederzeit zu „verantworten“; aber es besteht in alledem nichts Verpflichtendes, es wird nirgendwo die Peitsche sichtbar, sondern alles ist ganz in das freie Belieben jedes Einzelnen gelegt. Gott interessiert nicht das Wohl derer, die verloren sind sondern der Verirrten; und das sind nach höherer Logik die, welche tatsächlich der Erlösung teilhaftig werden. Nur, daß Liebe technisch oder zeitlich etwas Unmögliches sei, sollte nicht gesagt werden, sondern man sollte sagen, man verzichte aus Abneigung darauf. Was sich sonst an Geheimnissen damit als verbunden erweist geht nicht nur ins Unendliche, sondern es kann auch zT. darüber nicht viel öffentlich gesagt werden; wir leben ja noch immer in einer rein menschlichen Ära, und diese Menschen würden einen auf der Stelle lynchen für vieles, das aus der Wahrheit heraus zu sagen so unendlich heilsam und fruchtbar werden könnte.